

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

IRMGARD BIERSACK

Operettenzauber im Toerringhof von 1949 bis 1961

- Teil 1 -

Und so begann es...

1945 - der Zweite Weltkrieg war zu Ende, doch die Not der Menschen dauerte noch lange an. Flüchtlinge strömten aus dem Osten, suchten eine neue Heimat, einen neuen Anfang. Viele kamen auch zu uns, in unser damaliges Dorf Töging und in die nähere Umgebung. Die meisten besaßen nur noch das Nötigste, doch einige retteten ihre geliebten Musikinstrumente, und nicht wenige waren hervorragende Musiker wie Professor Rudolf Gold der Pianist, Herr Hilke ein brillanter Geiger, Paul Friese, der Solist am Cello, um nur einige zu nennen. - Sie alle bedeuteten einen großen Gewinn für das kulturelle Leben Tögings.

Und allen voran das reizende, unvergessene, ungarische Ehepaar Molnar. Margarete Molnar war eine temperamentvolle Tanzmeisterin und ihr Gatte ein einfühlsamer Musiker. - Vielleicht erinnern sich noch einige an die kleine Schreinerwerkstätte in der Garage des Bäckermeisters Ballerstaller am Rathausberg. Dort fertigte Alexander Molnar allerlei Holzartikel, um sich mit seiner Familie über Wasser zu halten.

Molnar gründete schon bald mit unermüdlichem Einsatz, zuerst aus

ganz kleinen Anfängen, ein Orchester. Da wurden die Töginger schnell motiviert, und alles was ein Instrument besaß, reihte sich mit großer Freude in den Kreis der Musikfreunde ein. Man staune! Aus diesem Kreis ging sogar unser so erfolgreicher, liebenswerter Weltstar Ambros Seelos hervor. So entstand in wenigen Jahren unter dem Dirigenten Alexander Molnar ein Orchester mit zirka 40 Mitgliedern, welches im weiten Umkreis seinesgleichen nicht fand.

Somit war die erste wichtige Säule für die späteren Operettenaufführungen geschaffen. Margarete Molnar begeisterte die Kleinsten und Jugendlichen mit all ihrem Idealismus für Tanz und Ballett. Sie zauberte im Jahr 1949 mit ihren Schülern die unvergessene, überaus reizende »Puppenfee« auf die Bühne. Wahrhaftig ein Kunststück in dieser Zeit. Mit Margarete Molnars Tanz- und Ballettschule stand die zweite Säule.

Noch fehlte ein Chor, die Regie und so vieles mehr für Operettenaufführungen. Doch Menschen mit Liebe zu Musik und Gesang finden immer wieder zueinander, so war es auch in Töging.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg war der Töginger »Männergesangsverein Liederkranz« noch nicht wieder aktiv. Der treue Peter Joachimbauer war unermüdlich an der Arbeit, um dem Verein wieder auf die Sprünge zu helfen. Dies war nicht einfach. Man benötigte zur Wiedergründung von Vereinen und auch für Veranstaltungen die

Genehmigung der Militärregierung. Doch Joachimbauer hatte »den Draht zum Himmel« und so stand der Männerchor 1948 wieder auf der Bühne. So weit, so gut. Doch für Operettenaufführungen fehlten die Frauenstimmen. Vorerst stellten sich Damen aus dem Kirchenchor und eine zusammengewürfelte Schar sangesfreudiger Mädchen und Frauen für die erste Operette »Winzerlies« zur Verfügung. Der Wunsch für einen gemischten Chor wurde laut. Der Chormeister Hans Spies warb eindringlich bei seinen Männern. Doch seine sonst willigen Sänger wehrten sich heftig mit unschönen Argumenten. Ich zitiere aus einer kleinen Vereins-Chronik: »Wir sind seit dem Jahr 1924 ein Män-

nergesangsverein und wollen auch ein solcher bleiben! Sollen wir uns etwa zu einem Altweiberclub erniedrigen? Diese Zimmerlinden sollen zuhause bleiben!«

So böse war dies sicher nicht gemeint, denn ganz schnell haben sich, unter den Fittichen von Hans Spies, der genau wusste was nötig war, um den Chor auf ein noch höheres Niveau zu führen, Männer und Frauen aneinander gewöhnt, und in den darauf folgenden Jahren konnte sogar manche Sängerhochzeit gefeiert werden.



Während der Jahre 1949 bis 1961 gab es insgesamt acht Operettenaufführungen im herrlichen Saal des Toerringhofes.

Der gemischte Chor wurde Anfang 1950 gegründet und damit die dritte Säule für ein gutes Gelingen weiterer Operettenaufführungen geschaffen. Im Vorspann gab es immer noch Vieles zu organisieren. Für die Regie bei der »Winzerlies« konnte die Schauspielerin Gabriele Thomas gewonnen werden, eine Tochter des VAW-Direktors Mäkel. Gabriele Thomas leistete Meisterhaftes. Stand sie doch vor der schwierigen Aufgabe, Laien in die Schauspielerei einzuführen.

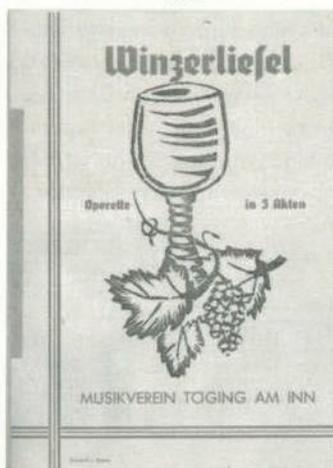
Außerdem mussten zuverlässige Leute für die wichtigen Aufgaben hinter der Bühne gefunden werden. Für die Kulissen wurde der Künstler Otto Felber beauftragt. Wenn auch von Gage für die Mitwirkenden keine Rede war, so kosteten viele notwendige Dinge Geld - und Geld war keines vorhanden. Großzügig zeigten sich stets die Direktoren der beiden Töginger Werke VAW und IW. Und unermüdlich setzte sich der damalige Vorstand des Musikvereins, Josef Polz, für viele Belange ein. Es war, so kann man sagen, im Jahr 1949 halb Töging aktiv, um Georg Mielkes Operette »Winzerlies« auf die Beine zu stellen. Für Garderobe und Ausstattung wurden die letzten Reste aus Mutters Fleckkiste hervorgeholt. Ein Jahr nach der Währungsreform waren wir doch alle »arme Schlucker«. Die Wohnküchen der Beteiligten wurden zu Schneider-Ateliers und Bastelstuben umfunktioniert, mancher Vorhang musste dran glauben, um ein Kostüm fertigen zu können. Glanzpapier und Pappe waren gefragte Artikel. In der Not wird der Mensch

kreativ! So wurde gezaubert mit primitiven Mitteln und gebibbert bei den Proben im eiskalten Toerringhof-Saal. Weder das nötige Heizmaterial noch die Mittel dafür waren zu der Zeit vorhanden. Wie oft mussten manche Solisten noch schnell vor einer Aufführung zum Arzt, um die Kehle nach einer Erkältung fit zu machen. Dies alles tat der Freude



Irmi Pfaffenhuber als Winzerliesel und Josef Wimmer als Graf Walter beim »Liebesduett«.

an der Sache keinen Abbruch. Endlich war es dann so weit! Am 25. Dezember 1949 standen etwa 100 Mitwirkende – vorerst noch hinter dem Vorhang – bereit, ihr Bestes zu geben, ihre Texte im Geiste noch wiederholend, zitternd und glücklich vor Begeisterung. Die kleinen Gucklöcher im Vorhang waren »überbesetzt«, die in den Saal strömenden Besucher wurden eifrig gezählt. Diese kamen zu Fuß, mit dem Fahrrad (und das im Winter!), auch in Bussen, und die wenigsten mit einem Auto. Wer hatte zu der Zeit schon diesen Luxus. Der Toerringhof-Saal war am Ende voll besetzt, ebenso die Galerie. Dort wurden entlang der Wände auch noch Tische aufgestellt, auf welchen die Gäste saßen und sogar standen. Damals war vieles möglich, was heute undenkbar wäre. Die Polizei würde einschreiten.



Ein Signal ertönte. Die Lichter im Saal erloschen, der Vorhang hob sich, Stille trat ein und das Spiel begann. Zuerst etwas zaghaft, dann wurden die Spieler immer freier, da wurde getanzt, geliebt, gesungen, ge-



Ein Traumpaar am Theaterhimmel in der Winzerliesel: Clemens Loipersberger, der begnadete Schauspieler, und Liesl Willmann, ein Feuerwerk an Temperament. Ein begeistertes Publikum spendete stürmischen Applaus.

lacht, intrigiert, gezankt und versöhnt. Das Publikum spendete rauschenden Beifall, verlangte nach Wiederholung einzelner Szenen. Fröhlichkeit und Tränen gab es im Wechsel, auch die Taschentücher wurden hervorgeholt, wenn der Tenor seine Liebste beschwor. Die Zuschauer waren begeistert, waren dankbar, nach den Zeiten großer Entbehrungen wieder Freude verspü-

ren zu können. Als der Vorhang fiel, wollte der Applaus nicht enden. Man hatte noch lange keine Lust zum Nachhausegehen. Die gastlichen Räumlichkeiten im Toerringhof waren überfüllt. Sogar in den Gängen wurden eiligst Tische und Stühle platziert, der Wirt servierte große, dampfende Schüsseln voller frischer Weißwürste. Und jedermann feierte glücklich den großen Erfolg.

Den Teil 2 lesen Sie in der nächsten Ausgabe des Stadtblatts.